Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

**Bezugsgebühr:** Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

**Anzeigen-Tarif.** Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2006.

**Heinrich Esders** Dresden-A., 2 Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Grösstes Spezialhaus für elegante Herren-, Knaben- u. Kinderbekleidung.

**Winter-Paletots** hervorragende Qualitäten von Mark 9,90 bis 52,—. Reichhaltigste Auswahl.

**Winter-Joppen** warm gefüttert von Mark 4,50 bis 19,—.

**Hosen** elegant und haltbar von Mark 1,90 bis 14,—.

**Schlafröcke** in einf. u. eleg. Ausführung von Mark 9,50 bis 45,—.

Streng feste Preise. Verkauf nur gegen Bar.

**Nr. 340.** Spiegel: Drahtberichte. Hofnachrichten, Regulierung des Viehhandels, Konservativer Verein, Gerichtsverhandlungen. Liederabend der Staatseisenbahnbeamten, Liederabend Muhr, Vortragsabend Rob. Johannes. Gescheitert. | **Freitag, 8. Dezember 1905.**

## Neueste Drahtmeldungen vom 7. Dezbr.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die heutige Sitzung des Reichstags, bei der die Besetzung des Hauses minderstark als gestern, aber doch noch immerhin eine ziemlich gute ist, leitet Staatssekretär v. Tirpitz mit einer Erläuterung der Marinevorlage ein. Diese fordert sechs Kreuzer für Friedens-, wie für Kriegsverwendung. Sie sind bestimmt, einmal unserem Handel im Auslande ein festes Rückgrat zu geben: der enormen Steigerung unserer Seeinteressen seit 1900, wie sie sich aus der dem Reichstage vorgelegten Denkschrift ergibt, muß auch unsere Vertretung zur See im Auslande entsprechen. Daneben ist es auch notwendig, daß unsere seemännische Bevölkerung den großen Ozeanen nicht zu fremd werde. Ein wichtigerer Grund ist, daß auch unsere politische Leitung nicht genug Schiffe bekommen kann, ebenso unsere Landsleute im Auslande. Was die Kriegsverwendung anlange, so würden unsere großen Kreuzer im Auslande den Gegner im Kriegsfalle so schwer zu schädigen bemüht sein, wie nur irgend möglich und dadurch unsere Kriegsflotte in der Heimat entlasten. In anderen großen Staaten ist das Verhältnis der Linienschiffe zu den großen Kreuzern wie 1 : 1, bei uns nur wie 1 : 3; wir müssen bestrebt sein, das Verhältnis wenigstens wie 1 : 2 zu gestalten. Nach erfolgtem Ausbau unserer Flotte werden wir 38 Linienschiffe und 20 große Kreuzer haben. Das Torpedoboot wird seine Aufgabe nur dann voll erfüllen, wenn die Besatzung auf einer hohen Stufe der Ausbildung steht. Wir denken, in drei Jahren die Torpedos zu einer einheitlichen Flottille auszugestalten. Den springenden Punkt bei den Torpedobootforderungen bildet die Vermehrung der Besatzung. Was die Unterseeboote anlangt, so bin ich kein großer Anhänger derselben, aber ich muß anerkennen, daß eine Vervollkommnung derselben stattgefunden hat und daß sie für gewisse, entbegrenzte Zwecke ihre Bedeutung haben. Namentlich können sie Erfolge in moralischer Beziehung haben. Gegenwärtig hat infolge mannigfacher technischer Vervollkommnung, so namentlich bei den Fernrohren, das Ferngefecht im Seekriege eine weit größere Rolle gewonnen, so daß zu schweren artilleristischen Waffen gegriffen werden muß, was wiederum die weiter vorgeschlagene Vergrößerung unserer Schlachtschiffe bedingt. Man hat eingewendet, daß der Kaiser Wilhelm-Kanal für so große Schiffe nicht breit genug sei. Allein auch unsere Handelsschiffe sind im Deplacement viel größer geworden, so daß schon um deswillen eine Verbreiterung des Nordostsee-Kanals notwendig werden dürfte. An der Personalvermehrung trägt den Löwenanteil wieder die Vergrößerung des Deplacements der Schiffe. In der Presse ist die Marinevorlage im allgemeinen freundlich aufgenommen worden, ja, es hat sogar nicht an Stimmen gefehlt, denen die Vorlage nicht weit genug geht. Ich hoffe, daß die Gegner der Vorlage durch die Verhandlungen von der Notwendigkeit derselben überzeugt werden und daß sie einsehen, daß die Vorlage das Richtige trifft. Möge das Ausland, so schließt der Staatssekretär, aus Ihren Beschlüssen ersehen, daß der deutsche Reichstag hinter der deutschen Flotte steht. (Beifall.)

### Zur Lage in Rußland.

**Petersburg.** Die Lage in Petersburg ist unverändert. Die ausständigen Post- und Telegraphenbeamten halten daran fest, daß sie den Rücktritt Durnowos herbeiführen wollen. Sympathiebezeugungen und Spenden gehen ihnen in großer Zahl zu. Der Verband der Staatsbeamten sprach ihnen ebenfalls in einer mit zahlreichen Unterschriften versehenen Resolution seine Zustimmung aus. Die Beweise mehren sich dafür, daß von der monarchischen Partei mit Hochdruck gearbeitet wird, um die Konstitution zu hintertreiben.

**Petersburg.** Ueber das Gouvernement Finnland ist der Kriegszustand verhängt worden.

**Petersburg.** (Ueber Eydtkuhnen. Von einem Spezial-Korrespondenten.) Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten hält nach wie vor an. Die Ausständigen sind guten Mutes und überzeugt, durch Ausdauer ihre Forderungen durchsetzen zu können. Graf Witte sei für deren Erfüllung; Durnowo sei das einzige Hindernis. — In einer am Mittwoch abgehaltenen Arbeiterversammlung wurde die Sozialdemokratie entfernt. Um Gapon gruppieren sich die Arbeiter wieder. In einer am gleichen Tage stattgehabten Versammlung seiner Anhänger wurde beschlossen, die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung Gapons zu fordern. — Eine Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten beschloß, weiter zu streiken.

**Petersburg.** „Ruß" meldet: Ein Ingenieur und einige Eisenbahnbeamte wurden wegen des letzten Aufstandes einem Kriegsgericht in Kuschka übergeben und zum Tode verurteilt. Von Moskau erging an den Grafen Witte und an mehrere andere Behörden die Aufforderung, die Aufhebung des Todesurteils zu veranlassen, andernfalls der allgemeine Eisenbahnerstreik wieder ausbrechen würde. Der Verkehrsminister soll die Strafvollstreckung vorläufig aufgehoben haben. — Die „Peterburger Telegr.-Agent." teilt dazu mit, daß an maßgebender Stelle von diesem Urteil nichts bekannt ist. Der Kriegsminister befahl, die Vollstreckung des Urteils, falls es überhaupt gefällt sei, aufzuschieben.

**Moskau.** Ein Teil der verhafteten Mitglieder des Post- und Telegraphenbeamten-Verbandes ist freigelassen worden.

**Moskau.** Die monarchische Partei entsandte im Namen der vereinigten russisch-orthodoxen Bevölkerung zur Abgabe einer feierlichen Erklärung über die Festigung der Autokratie eine Abordnung an den Kaiser.

**Moskau.** (Ueber Eydtkuhnen.) Der Präsident Paesenenko und die Mitglieder des Bureaus des Kongresses der Post- und Telegraphenbeamten sind verhaftet worden.

**Samara.** (Priv.-Tel.) Der Präsident des Samaraschen Bahndelegierten-Komitees drahtete an alle Bahnstationen des Reichs, daß der Organisationsleiter der Samaraschen Eisenbahnarbeiter, Ingenieur Sokoloff, kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt sei. Er fordert auf, gegen die Vollstreckung des Urteils durch den Generalstreik zu protestieren. Darauf veröffentlichte der Verkehrsminister, daß das Urteil aufgehoben sei. Die Rechtssache Sokoloffs sei einem anderen Gerichte übergeben worden. — In der Weichselstadt Iwangorodo meuterte die Besatzung.

**Tula.** (Ueber Eydtkuhnen.) Hier hat sich eine Vereinigung gebildet, die die Devise „Zar und Ordnung" führt und sich auf die Manifeste vom 19. und 30. Oktober gründet.

**Skopin.** (Ueber Eydtkuhnen.) In einigen Dörfern sind Bauernunruhen ausgebrochen.

**Woronesch.** (Ueber Eydtkuhnen.) Die Feuersbrunst im Vorort Pridatsche ist gelöscht. Die Kaserne des Disziplinar-Bataillons mit den Offiziers-Wohnungen, sowie einige andere Gebäude sind zerstört worden. Ein Teil der Soldaten und die Zivilgefangenen haben sich ergeben. Zwei Soldaten und zwei Strafgefangene wurden getötet. Mehrere Personen wurden verwundet. Das Gefängnisbureau mit den Dokumenten ist verbrannt.

**London.** (Priv.-Tel.) Nach Meldungen aus Moskau und Odessa, die über die österreichische Grenze kommen, sind die beiden Städte Moskau und Nikolajew ohne Licht und ohne Wasser. Die Streikenden haben elektrisches Licht, Gas- und Wasserzufuhr abgeschnitten. Die Einwohner der beiden Städte werden außerdem von Hungersnot bedroht. — „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, daß Pater Gapon unter mysteriösen Umständen die russische Hauptstadt plötzlich verließ, um sich nach Paris zu begeben. — Verschiedene Meldungen aus Bukarest bestätigen, daß in Odessa neue Metzeleien stattgefunden haben; namentlich sollen viele Studenten ums Leben gekommen sein.

**London.** „Daily Telegraph" wird aus Petersburg unterm 5. d. M. gemeldet: Der frühere Kriegsminister Sacharow sei am Nachmittag in Saratow von einer Frau erschossen worden, die in dem Hause des Gouverneurs erschien, den General zu sprechen wünschte und, als er erschien, drei Schüsse auf ihn abgab.

**Saratow.** Die Frau, die in der Wohnung des Gouverneurs den früheren Kriegsminister Sacharow erschossen hat, wurde verhaftet. Sie erklärt, daß sie das Urteil der fliegenden Kampfabteilung der sozialrevolutionären Partei vollstreckt habe.

---

**Berlin.** Die Stadt Berlin hat nach der Volkszählung vom 1. Dezember 2 083 900 Einwohner.

**Hechingen** (Hohenzollern). Heute früh starb hier der preußische Landtagsabgeordnete Hodler.

**München.** Die Kammer der Abgeordneten genehmigte nach kurzer Debatte einstimmig 600 000 Mark als erste Rate für die Erweiterung der Universität München.

**Budapest.** Zwischen den Herausgebern der Zeitungen und den Delegierten der Setzer hat ein Ausgleich stattgefunden, wonach die Setzer ihre Tätigkeit bei der Herstellung der Blätter wieder aufnehmen, während die Redaktionen ihre Ueberzeugung ungehindert zum Ausdruck bringen, aber im Kampfe der Arbeiter um ihre politischen Rechte sich loyal verhalten. Gegen drei Blätter, bei denen kein Ausgleich zu stande kam, wird die Ausstandsbewegung fortgesetzt. Am 6. d. Mts. abends versammelten sich wiederum eine große Anzahl Arbeiter, um zu demonstrieren, wurden aber durch die Polizei zerstreut.

**Paris.** Nach den amtlich richtig gestellten Ziffern nahm der Senat die Trennungsvorlage in ihrer Gesamtheit mit 179 gegen 103 Stimmen an. 8 Senatoren, darunter 4 Radikale, enthielten sich der Abstimmung. Die radikalen Blätter erklären, der Senat und sein Präsident Fallières hätten ein Recht auf die Dankbarkeit der Republik für die energische und ruhige Art, mit der die Erörterung dieses bedeutsamen Gesetzes durchgeführt worden sei. Die konservativen und gemäßigt-republikanischen Zeitungen erklären, die Mehrheit des Parlaments habe einen schweren Fehler begangen und eine drückende Verantwortung auf sich geladen.

**Paris.** Senat. Nach Wiederaufnahme der Sitzung protestiert Marcère gegen das Gesetz über die Entstaatlichung der Kirche und sagt, es würde alle Religion in Frankreich unterdrücken. Boudenot (Republikaner) stimmt dem Gesetz zu, das einen ehrenvollen, liberalen Ausgleich schaffen werde. Gourju wirft dem Senat vor, daß er systematisch alle Abänderungsanträge abgelehnt und an das Gesetz mit vorgefaßtem Entschluß herangetreten sei. Combes erklärt im Namen der demokratischen Linken, er werde für das Gesetz stimmen, damit die religiöse Neutralität der Republik ihre Weihe erhalte. Das Gesetz sei ein Gesetz der moralischen Freimachung und der sozialen Friedensstiftung. Man habe an der von der Deputiertenkammer beschlossenen Fassung des Gesetzes nichts ändern dürfen, damit es am 1. Januar 1906 in Kraft treten könne; aber nichts werde dem entgegenstehen, daß das Gesetz später auf Grund der Erfahrungen abgeändert würde. (Beifall links.) Nachdem noch de Cuverville gegen die Vorlage protestiert hatte, wird der Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit mit 181 gegen 102 Stimmen unter Bravorufen der Linken und Hochrufen auf die Republik angenommen.

**Paris.** Der sozialistische Verband in Nantes lehnte die Kandidatur Millerands für die nächsten Kammerwahlen mit großer Mehrheit ab. — Das sozialistisch-radikale und das radikale Wahlkomitee beschlossen unter dem Vorsitz Pelletans, bei den nächsten Kammerwahlen für die Kandidaten des Bloc einzutreten.

**Paris.** Die ausständigen Erdarbeiter ersuchten den Handelsminister durch eine Abordnung, einen Schiedsrichter zur Schlichtung des Streites mit den Unternehmern zu ernennen.

**London.** Lord Aveburg, der am 1. Dezember der Versammlung des Komitees für die Annäherung zwischen Deutschland und England präsidierte, telegraphierte an demselben Tage an den Deutschen Kaiser: Ein sehr erfolgreiches und eindrucksvolles Meeting sei abgehalten worden, um die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem englischen Volke zu fördern. Die bezüglichen Resolutionen seien mit Enthusiasmus angenommen worden. Reichskanzler Fürst Bülow antwortete telegraphisch, er sei vom Kaiser ermächtigt worden, Lord Aveburg und allen denen, die seine freundwilligen Gefühle teilten, des Kaisers aufrichtigen Dank zu übermitteln.

---

## Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Die Sonnabend, den 9. Dezember, im Opernhause stattfindende Uraufführung des musikalischen Dramas „Salome" von Richard Strauß beginnt ½8 Uhr. Da dem Werk kein Vorspiel vorausgeht und eine Pause nicht stattfindet, wird das Publikum ersucht, sich pünktlich zu Beginn einzufinden. — Die gestern veröffentlichten Preise für die Aufführung der Märchenoper „Hänsel und Gretel" haben keine Gültigkeit; sie kommen nur bei den Vorstellungen der „Puppenfee" in Anwendung. Für „Hänsel und Gretel" gelten dieselben Preise wie bei den Aufführungen des vorigen Jahres.

†* **Lieder-Abend.** Der Gesangverein der **Staatseisenbahn-Beamten** in Dresden ersang sich gestern vor ausverkauftem Vereinshaussaale eine ganze Reihe neuer Erfolge, nicht nur in der trefflichen Ausführung, sondern auch in der geschickten und glücklichen Zusammenstellung des Programms. Ohne das Ernste auszuschließen — den Abend leiteten der herrliche Chor: „Grab und Mond" (Schubert) und „Abendlied" von Brambach ein — wurden in der Hauptsache Chöre heiteren und fröhlichen Inhalts in so natürlich schönem Vortrage dargeboten, daß dieser Lieder-Abend schon in der aparten Wahl der Gesänge als rühmenswerte Ausnahme vor vielen anderen chorischen Aufführungen gelten konnte. Endlich einmal ein Konzert, in dem — auch in den solistischen Darbietungen — nicht nur von Sterben und Tod, von alten Rittern, unglücklicher Liebe, von „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" und dergleichen mehr gesungen und gesagt wurde, sondern von frisch pulsierendem Leben in heiteren, launigen Bildern, die in ihrer feinsinnig künstlerischen Erfindung mindestens den gleichen Wert zu beanspruchen haben, wie die meisten der endlosen modernen Stücke, von denen der Hörer nicht satt noch froh wird. Zu diesen reizvollen Chorliedern zählten in erster Linie die kokette „Canvisenella" von Gustav Schmidt, das nach einer Melodie aus Brahms' Ungarischen Tänzen bearbeitete Volkslied „Am Himmel funkeln hell die Sterne" von Hugo Jüngst und das liebenswürdige Stückchen „D'Hauptsach" von K. Zuschneid. Ungekünstelt vorgetragen, brillant im Rhythmus gehalten, ohne Ziererei in der Behandlung des Textes, schlugen diese Chöre so zündend ein, daß sie wiederholt werden mußten. Kaum weniger Beifall fanden daneben zwei neue Stücke von H. Platzbecker: „Flitterwochen" und „Der mutige Hase" (nach Dichtungen von Geißler), melodiös im Gehalte, geschickt pointiert und glücklich dem liebenswürdigen Inhalte der textlichen Unterlage angepaßt. Zwei andere Chöre heiteren Inhalts: „Die Blumenverkäuferin" von Ferd. Rebay und „Beim Wandern" von Ph. Gretscher sprachen gleichfalls lebhaft an, mußten gegen die anderen aber doch nicht unwesentlich zurückstehen. Um die glänzende Aufnahme machten sich die Sänger wie ihr vortrefflicher, von aller Prätention freie Chormeister Herr Max Funger gleich verdient. Der auch numerisch ganz hervorragende Chor sang mit hervorragendem Verständnis, technisch ausgezeichnet diszipliniert und mit einer Natürlichkeit und Anspruchslosigkeit, die für manche andere als vorbildlich zu empfehlen wären. Es sind die persönlichen Eigenschaften, das Temperament des Dirigenten, die sich hier unmittelbar auf die Sänger übertragen. — In den solistischen Vorträgen nahm Hofschauspielerin Frau Charlotte Bastè konkurrenzlos die erste Stelle ein. Sie sprach unter dem starken Reize markanter künstlerischer Persönlichkeit und vollendeter Vortragskunst Dichtungen lyrischen und heiteren Genres: „Durchlaucht küßt" (Klitscher), „Such is life" (Wolzogen), „Märchen" (Korfiz-Holm) und beim zweiten Auftreten ein sinniges Gedicht von Geißler: „Die Lilie in den Dornenbüschen", einige ganz reizende, an liebenswürdigen Pointen reiche Nippes: „Ein bißchen Kranksein" (Schanz), „Besuch bekommen" (Blüthgen), die nie versagende „Beste Kur" (Cattelli) ꝛc. Die Eindrücke waren so stark und lebhaft, daß man gern noch mehr solcher, unter seltener Anmut und Grazie dargebotene Delikatessen gehört hätte. — Ehrenvoll wußte sich daneben Herr Konzertsänger Martin Oberdörffer (Leipzig) zu behaupten mit Liedern von Brahms („Wir wandelten"), Stange („Zu Vallendar") und Mozart („Warnung"), während andere Stücke (zwei Gesänge von W. Berger und Jensensche Lieder) weniger allgemein ansprachen. Herr Oberdörffer versteht es, künstlerisch geschmackvoll zu singen, ohne jedoch in stimmlichen Vorzügen sonderlich hervorzutreten. Seine Gaben sind gefällig, aber etwas ökonomisch bemessen im Temperament und impulsiven Empfinden. H. St.

†* **Herr Julius Muhr** gab gestern im Musenhause wieder einen **Lieder-Abend**, nachdem er in der vorigen Saison mit recht bescheidenem Erfolge an der gleichen Stelle debütiert hatte. Ganz so übel wie damals sah die Sache zwar diesmal nicht aus, aber großes Aufhebens läßt sich auch heuer nicht von dem Künstler machen, der eigentlich kaum viel mehr als den guten Willen für eine gesangliche Betätigung vor der Oeffentlichkeit mitbringt. Sein Bariton ist weder sonderlich schön, noch groß und umfangreich, sein technisches Können hält sich in sehr mittleren Grenzen und seiner Vortragskunst fehlt das, was man gemeiniglich Gestaltungsvermögen nennt. Kein Wunder, daß sich Herr Muhr der Interpretation der von ihm gewählten Lieder nur in den seltensten Fällen gewachsen zeigt, zumal er sich sein Ziel mit Vorliebe ziemlich hoch steckt. Stücke wie Loewes „Nächtliche Heerschau" und die „Verfallene Mühle", Schuberts gewaltige „Gruppe aus dem Tartarus" und der wunderbar elegische „Wegweiser", Schumanns „Ich grolle nicht", um nur die Hauptnummern des Riesenprogramms zu nennen, verlangen mehr Stimme, vor allem aber mehr Persönlichkeit, wofern sie stärkere Eindrücke im Konzertsaale hinterlassen sollen. — Sehr gut war der Begleiter, ein Herr Albert Ernst aus Wien, der den Sänger nicht nur in zuverlässiger, geschmackvoller Weise stützte, sondern auch manches „unter der Hand" wieder gut machte, was sein Partner verdorben hatte. — Der Saal war recht spärlich besetzt; die Aufnahme des Konzertgebers von lauer Freundlichkeit. W.

†* **Robert Johannes**, der liebenswürdige Dichter und geschickte Interpret in ostpreußischer Mundart, veranstaltete gestern seinen ersten **Vortragsabend** in „Meinholds Sälen", der von einem distinguierten Publikum sehr gut besucht war. Man amüsierte sich ein paar Stunden vortrefflich, weniger über die hochdeutschen, als vielmehr über die mundartlichen Vorträge. Kennzeichnete sich auch der Inhalt einiger „Gedichte", besonders derer von Carl Buttgereit (?) aus Gawaiten bei Goldap als verwegener Ulk, so wurde er doch so schmackhaft serviert, daß man nicht satt wurde, immer noch mehr zu verlangen. Eine rhetorische und schauspielerische Musterleistung stellte der Vortrag von E. Reumanns „Herr Je! Herr Je!" dar. Köstlich verkörperte Herr Johannes auch den Neunmeterweiter Kadereit aus Insterburg, der mit einer Kommission beim Regierungspräsidenten über die Fleischnot vorstellig geworden ist und nun in einer Versammlung seines Heimatortes in naiver Weise seine Taten und Erlebnisse zum besten gibt. Sämtliche Darbietungen des Herr-